

Informationen zur Projektskizze für eine Abschlussarbeit

Falls Sie bei mir eine Abschlussarbeit schreiben möchten, schicken Sie bitte unbedingt mindestens zwei Semester, bevor Sie mit der Arbeit beginnen möchten, eine Anfrage per Email.

Bevor Sie die Abschlussarbeit anmelden, müssen Sie eine Projektskizze schreiben.

Im Folgenden erhalten Sie Tipps für das Verfassen einer Projektskizze sowie einer Abschlussarbeit. Ich arbeite dabei mit folgender empfehlenswerter Monographie: **Markus Krajewski: Lesen Schreiben Denken. Zur wissenschaftlichen Abschlussarbeit in 7 Schritten. 2., durchges. Aufl., Köln/Weimar/Wien/2015. Die Seitenzahlen in Klammern verweisen auf diesen Text.**

Einleitung LSD ist alles, was man braucht (7-14)

- Über die elementaren Kulturtechniken „Lesen, Schreiben und Denken“ (7)
- Kurzvorstellung der sieben Schritte (vgl. 9f.)

Schritt 1 Themenfindung (15-30)

- Strategien der Ideenfindung: Dazu gehört u.a. auch der „Dialog“ (17), etwa in einem Masterkolloquium.
- Klärung der Materiallage, in Ihrem Fall vornehmlich der Primärliteratur (vgl. 21). Gegebenenfalls, falls Schreibprozesse in Ihrer Arbeit eine Rolle spielen, könnte es sinnvoll sein, ein Archiv (wie z.B. Marbach) aufzusuchen.
- Empfehlung: Möglichst sich auf einen Text wie z.B. eine Erzählung, einen Roman, ein Drama beschränken oder auf wenige Gedichte.
- Dem Gegenstand angemessene Methoden und Theorien finden (vgl. 21f.).
- Bei diesem Schritt ist es wichtig, nicht bei einer (vagen) Idee stehen zu bleiben, sondern eine „Forschungsfrage“ (24) zu entwickeln, die „während der Recherche dann immer weiter verfeinert und differenziert“ (ebd.) wird.
- Damit zugleich sollte bereits der Gegenstand sinnvoll „eingegrenzt“ (25) werden.
- Am Ende dieses Abschnitts setzt Krajewski seine Arbeitsschritte in Bezug mit einer „frei gehaltenen Rede, „in Analogie zu dem griechischen Rhetorikschema, das nicht nur als eine Systematik der Gerichts-, Lob- oder Trauerrede dient, sondern auch als **Orientierung zur Textproduktion** erhalten kann.“ (28)

Schritt 2 Recherche (31-48)

- „Ist das Thema erst gefunden, ergeben sich die nächsten Schritte nahezu wie von selbst. Sie lassen sich gut planen, nachgerade generalstabsmäßig fügen sich die nächsten Maßnahmen innerhalb der Recherchephase aneinander. Deren Hauptaufgabe besteht naturgemäß zum einen darin, das Material für die Argumentation zusammenzutragen, also möglichst zielgenau und zugleich breit zu sammeln. Zum anderen beginnt schon während der Recherche eine der wichtigsten Phasen, nämlich das Argument der Arbeit sukzessive zu entwickeln.“ (31)
- Voraussetzung für die Recherche ist, das Thema möglichst angemessen eingegrenzt zu haben. Wie Sie recherchieren, das überlasse ich Ihnen – Krajewski selbst rät vom googeln ab (vgl. 32); ich denke, wenn Sie das Suchgebiet sinnvoll eingegrenzt haben, dann kann auch ‚googeln‘ oder ‚ChatGPT‘ hilfreich sein. Darüber hinaus können für die Recherche nach

wie vor bestimmte Lexika eine Hilfe sein (vgl. 38), z.B. *Metzlers Lexikon der Symbole* oder das *Realexikon der deutschen Literaturwissenschaft* oder das *Historische Wörterbuch der Rhetorik*. Und empfehlen kann ich nur, sich über die UB Bücher herunterzuladen, um die Suchfunktion zu nutzen (vgl. 42).

Schritt 3 Lektüre (49-59)

- Über das Lesen von Primär- und Forschungsliteratur empfehle ich zusätzlich zur Monographie von Krajewski den folgenden Aufsatz: „Mit dem Stift in der Hand – Lektüre und Lesekompetenz“ aus der *Einführung Literaturwissenschaft. Studium – Wissenschaft – Beruf* von Ursula Kocher und Carolin Krehl.

Schritt 4 Verzetteln (61-72)

- Ich finde das Zitat von Walter Benjamin für diesen Arbeitsschritt sehr passend, mit dem Krajewski dieses Kapitel beginnt: Lass dir keinen Gedanken inkognito passieren und führe dein Notizheft so streng wie die Behörde das Fremdenregister.“ (61)
- Wie und mit welchem Medium Sie dabei arbeiten, das wissen Sie selbst am besten.

Krajewski ist der Ansicht, ein Exposé oder, wie ich es nenne, eine Projektskizze, sollte bereits während des ersten Arbeitsschrittes geschrieben werden. In diesem Punkt bin ich anderer Ansicht: Mit der Projektskizze finden die ersten vier Arbeitsschritte zu einem Abschluss.

Eine **Projektskizze** sollte enthalten:

- einen möglichst präzisen Arbeitstitel
- ein vorläufiges Inhaltsverzeichnis
- eine (eigenständige) These¹ sowie eine kurze Erläuterung dieser These
- Erläuterungen zur gewählten Methode² bzw. zum Analyseinstrumentarium
- Ausführungen zum plausiblen (!) Aufbau; plausibel heißt, dass die einzelnen Kapitel nicht nur aufeinander, sondern auseinander folgen, dass; sie müssen argumentativ miteinander verknüpft werden. Also bitte nicht nur schreiben: Zuerst mache ich das, dann das, dann das. Sondern: Im auf die Einleitung folgenden zweiten Kapitel erläutere ich xy, *weil* ... Anschließend gehe ich im dritten Kapitel auf z ein, *weil* ... usw. (Bitte allerdings nicht durchweg meine Satzkonstruktion übernehmen; diese ist nur als Beispiel gedacht).
- ein vorläufiges Literaturverzeichnis, das den aktuellen Stand Ihrer Recherchen wiedergibt.

Die Projektskizze ist eine wichtige Voraussetzung für das Verfassen einer Arbeit, aber sie fließt nicht in die Benotung mit ein. Selbstverständlich können sich auch während des Schreibprozesses Abweichungen von der Projektskizze ergeben.

Schritt 5 Verfassen (73-88)

- Krajewski orientiert sich bei diesem Arbeitsschritt am antiken Modell der Gerichtsrede (Einleitung, Darstellung des Sachverhalts, Argumentation, Schluss).
- Ich empfehle Ihnen hingegen den folgenden Aufbau einer Haus- oder Abschlussarbeit
 1. Einleitung (die mit Hilfe der Projektskizze geschrieben werden kann)

¹ Was eine These ist, lässt sich durch den Vergleich mit einem Problem erläutern. Für ein Problem ist die folgende Frage relevant: „Trifft P auf S zu oder nicht?“ D.h. „[j]edes Problem ist eine strittige Frage, auf die zwei Antworten möglich sind.“ (Tim Wagner/Christof Rapp: Einleitung, in: Aristoteles: Topik. Übersetzt und kommentiert von Tim Wagner und Christof Rapp, Stuttgart 2004, S. 7-42, hier S. 28f.) Eine These ist die Favorisierung einer Antwort, bei Aristoteles derjenigen, die der herrschenden Meinung widerspricht (vgl. ebd.).

² Der Begriff ‚Methode‘ stammt aus dem Griechischen, von meta ‚nach ... hin‘ und odos ‚Weg‘ (vgl. Jochen Vogt: Einleitung zur Literaturwissenschaft, 6. Aufl. Paderborn 2008, S. 204). Das griechische Wort „méthodos“ bedeutet zunächst „einer Sache nachgehen, etwas verfolgen – im ganz realen Sinne des räumlich-bewegungsmäßigen Nachsetzens.“ (Hans Blumenberg: Philosophischer Ursprung und philosophische Kritik des Begriffs der Methode, in: Studium generale 5 (April 1952) H. 3, S. 133-142, hier S. 134). Nach und nach vollzieht sich „eine Ablösung des Blicks“ von der Sache und eine „Hinwendung auf den Weg, der im Der-Sache-nachgehen durchmessen wird. Die Art und Weise, wie eine Untersuchung überhaupt durchführbar ist, rückt in das Blickfeld – nicht die Bewegung des Untersuchten“, der Sache, „sondern die des Untersuchenden“ (ebd.).

2. Theorie-Kapitel
 3. (Literarhistorisches Kapitel)
 4. Methoden-Kapitel
 5. Auf 2. und 3. Plausibel aufbauende Untersuchung eines Primärtextes
 6. Schluss
- Je nach Thema und These kann der Aufbau einer Arbeit selbstverständlich von diesem Aufbau abweichen.
 - Für sehr wichtig halte ich folgenden Tipp von Krajewski: Während des Schreibens Ihrer Arbeit „stellt sich nicht nur die Frage nach dem Was, sondern auch nach dem Wie des Schreibens, mit anderen Worten, welcher Stil ist ratsam und angemessen, um der gestellten Problemlage zu begegnen. Zwar verfügt nicht jeder über die Gabe, für jede feine Nuancierung einer Aussage den passenden Stil in Anschlag bringen zu können. Wie das dennoch gelingen kann, hat Raymond Queneau 1947 in seinen *Stilübungen* vorgemacht, indem er ein und dieselbe Alltagsbegebenheit (eine kleine Auseinandersetzung in einem Autobus sowie die zufällige Begegnung mit dem Protagonisten zwei Stunden später) in 99 Varianten schilderte, von denen viele eine der klassischen rhetorischen Figuren zum Ausgang nehmen. [...]
- Wo steht geschrieben, dass sich wissenschaftliche Texte gerade im Vergleich zu literarischen nicht gleichermaßen eines eingängigen, geschmeidigen, präzisen und zugleich wohlklingenden Stils bedienen dürfen? Und wo steht geschrieben, dass wissenschaftliche Texte auf unterhaltende, überraschende und spannende Elemente verzichten sollten? Freilich gibt es Unterschiede zwischen fiktionalen und wissenschaftlichen Texten, aber diese liegen eher darin, dass man sich als Forscher an der Wahrheit, Objektivität und Genauigkeit der Fakten zu orientieren hat. Im Gegensatz zur unbegrenzten Fantasie und dem Erfindungsreichtum der Literaten sind Stringenz und Kohärenz die Tugenden einer wissenschaftlichen Erkenntnis. ‚Denn es ist die Zuverlässigkeit, die Genauigkeit und die analytische Schärfe seiner Argumentation, die Ihren Text wissenschaftlich macht.‘ Aber hinsichtlich des Stils kann nur gelten: Orientieren Sie sich an Vorbildern, die Ihnen gefallen [...].“ (85f.)

Empfehlung: In einer Haus- oder Abschlussarbeit darf durchaus auch mal „ich“ gesagt werden, etwa in Sätzen wie z.B. „ich argumentiere für“ oder „meine These lautet“. Ich plädiere für eine angemessene Verwendung des „ich“ nicht nur aus stilistischen Gründen, sondern auch, weil ich – insbesondere in Masterarbeiten – eine zumindest teilweise eigenständige These erwarte.

Schritt 6 Zitieren (89-96)

Faustregel: Jedes Zitat muss belegt werden (vgl. 89)

Außerdem:

- Zitiert wird nicht um des Zitierens willen, sondern: Jedes Zitat muss in den eigenen Argumentationsgang integriert werden (vgl. 91).
- Überwiegend sollte aktuelle Forschungsliteratur verwendet werden (vgl. 92);
- Primärliteratur: wenn möglich, eine historisch-kritische Ausgabe verwenden; alternativ, etwa bei Gegenwartsliteratur: eine möglichst aktuelle Ausgabe verwenden aus dem Verlag, in dem der Text zunächst erschienen ist.

Beispiel: In einer Masterarbeit mit einem Primärtext, zu dem mehrere historisch-kritische Ausgaben existieren, sollten Sie mit der aus der „Bibliothek deutscher Klassiker“ arbeiten. Z.B. Friedrich Schillers *Verbrecher aus Infamie* bzw. *Der Verbrecher aus verlorener Ehre* wird nach folgender Ausgabe zitiert: Friedrich Schiller: *Verbrecher aus Infamie. Eine wahre Geschichte*. In: *Werke und Briefe in zwölf Bänden*. Hg. v. Otto Dann. Bd. 7: *Historische Schriften und Erzählungen II*. Hg. v. Otto Dann. Frankfurt a.M. 2001, S. 562-587 (Text), 991-997 (Kommentar):

- Einheitliche Zitierweise (vgl. 93).

Empfehlung: Mit „Ebenda“ arbeiten

https://ids11.phil-fak.uni-koeln.de/sites/IDSLI/downloads/Ebenda_Download.pdf

Schritt 7 Formatieren (97-103)

Kurz vor der Abgabe der Haus- oder Abschlussarbeit gibt es noch zweierlei zu tun: „Einerseits die Endkorrektur, also die akribische Durchsicht des Ganzen auf orthographische Fehler und korrekte Interpunktion, die letzte Gelegenheit, stilistische Grobheiten zu korrigieren und – am besten in einem zweiten Korrekturgang, einmal ist keinmal – Ihrem Text den letzten Feinschliff zu verpassen. Andererseits erfolgt noch die Formatierung, also das satztechnische und typographische In-Form-Bringen Ihres Gedankengangs [...]. **Formatieren heißt in Form bringen.**“ (97f.) → *actio in einem weiteren Sinne /Layout*

Tip: Die Arbeit sollte unbedingt auch noch von einer anderen Person gelesen werden.